

102. Tagung der Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung e.V. in Mannheim, 2. bis 4. Oktober 2015, Tagungsbericht

Der Einladung zur 102. Tagung in der 400 Jahre jungen Kulturhauptstadt Mannheim waren über 50 Mitglieder und Referenten gefolgt. Die Stadt und das Tagungshotel haben uns sehr gut aufgenommen.

Wir konnten das vorgesehene Programm wie geplant umsetzen, lediglich im Musikprogramm im Rahmen der Matinee ergab sich sehr spät eine krankheitsbedingte Änderung.

Am **Freitag, den 2.10.**, begannen wir nach kurzer Begrüßung durch den Präsidenten mit dem traditionellen [Stadtrundgang](#). Wir hatten strahlendes Wetter. Wer Zugang zu unserer Webseite hat, sollte nicht versäumen, die [Bildersammlung](#) anzuschauen, sie gibt einen guten Einblick auch zu diesem Rundgang.

Startpunkt des Rundgangs war das Wahrzeichen Mannheims, der in unmittelbarer Nähe des Hotels gelegene [Wasserturm](#). Obwohl an zwei Flüssen gelegen, war die Wasserversorgung für die Stadt lange ein Problem; endgültig sichergestellt wurde die Versorgung durch den Bau des Wasserturms in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Wie die meisten historischen Gebäude wurde auch der Wasserturm sowie Teile der Gebäude der umliegenden Arkaden des [Friedrichsplatzes](#) im 2. Weltkrieg stark beschädigt. Die Rekonstruktion des Ensembles ist sehr ansprechend und der Wasserturmpark wird gerne und von vielen besucht. Der [Rosengarten](#) (offizielle Bezeichnung: *m:con Congress Center Rosengarten*) auf der Ostseite des Parks am Wasserturm wird für Konzerte, Theater oder Kongresse genutzt. Der Figureschmuck sowohl am Wasserturm wie am Rosengarten ist originalgetreu wieder hergestellt.

Vom Wasserturm und seiner schönen Anlage im Jugendstil geht es durch die [Mannheimer Planken](#). Sie sind die Haupteinkaufsstraße im Zentrum der Mannheimer [Quadrate](#) mit Bausubstanz überwiegend aus der Nachkriegszeit. Nur wenige Häuser sind nach historischem Vorbild wiederhergestellt. Kurz bevor man den Paradeplatz erreicht, kommt man an das gläserne [Mahnmal](#) für die während des Nationalsozialismus deportierten Mannheimer Juden. Sie sind namentlich genannt, wobei die Namen nur durch Hineinsehen lesbar sind.

Der [Paradeplatz](#) ist der zentrale Platz in der Innenstadt von Mannheim auf dem Quadrat O 1. Er hat diesen Namen, weil er zu Zeiten der Kurfürsten für Truppenaufmärsche genutzt wurde. Im 18. Jahrhundert hieß er „Alarmplatz“.

Im zum Paradeplatz hin gelegenen Eckhaus des Quadrats D 1 stand das [Gasthaus/Hotel „Pfälzer Hof“](#) (heute C&A), woran nur noch eine kleine versteckte Tafel erinnert. Im Herbst 1777 logierte hier [Mozart](#) mit seiner Mutter. Vom 9. bis zum 11. Okt. 1789 quartierten sich hier [Alexander von Humboldt](#) und [Steven Jan van Geuns](#) ein. Bis tief ins 19. Jahrhundert blieb der Pfälzer Hof erste Adresse und beliebtes Ziel europäischer Bildungsreisender.

Von den bis zum 2. Weltkrieg am Platz befindlichen Bauwerken ist nur noch der sehr eindrucksvolle Brunnen mit der sogenannten [Grupello-Pyramide](#) erhalten. Diese hochwertige Bronzeskulptur des

frühen 18. Jahrhunderts stellt eine Allegorie des Triumphs fürstlicher Tugenden (Gerechtigkeit, Klugheit, Tapferkeit und Mäßigung) über die Laster und der Entschleierung der Wahrheit durch die Zeit dar (Gott Chronos enthüllt die nackte Veritas) und verherrlicht den Landesherrn [Kurfürst Johann Wilhelm](#) (1658-1716). Der flämische Bildhauer [Gabriel Grupello](#) vollendete wurde die Pyramide wohl 1714/15. 1743 wurde sie auf den von [Alessandro Galli da Bibiena](#) gestalteten Sockel gehoben.

Über den Schillerplatz, auf dem einst das [Nationaltheater](#) von 1777 stand (Schillers „Räuber“!) und vorbei am [Schillerdenkmal](#) und dem kleinen Denkmal für die große Leistung der Mannheimer [Trümmerfrauen](#) führte uns der Weg zur [Jesuitenkirche](#) aus dem 18. Jahrhundert (erbaut 1738-1760). An ihr arbeiteten viele bedeutenden Künstler. Bemerkenswert sind neben der barocken Fassade die Ausmalung durch [Egid Quirin Asam](#) aus München und der barocke Hochaltar. Vor den Kriegszerstörungen galt sie als die bedeutendste Barockkirche Süddeutschlands (Georg Dehio).

Die Internetseite der [Touristeninformation Mannheim](#) listet 28 wichtige Sehenswürdigkeiten auf. Es lohnt sich also in jedem Fall, Mannheim noch einmal zu besuchen. Insgesamt war die Zeit für den Rundgang knapp, da schon um 16:45 Uhr die Jahresmitgliederversammlung mit Neuwahl des Präsidiums angesetzt war.

Die **Jahresmitgliederversammlung** umfasste wie in den Vorjahren die Berichte des Präsidenten, der Koordinatorin des Akad. Rates und der Schatzmeisterin. Inhaltliche Details aus den Berichten sind im Infobrief zusammengefasst.

Gegen 18:00 Uhr übergab der Präsident die Leitung der Versammlung an den Wahlleiter Hrn. Detlef Birnstiel. Gewählt wurde im 1. Wahlgang das siebenköpfige Präsidium, im 2. Wahlgang der Vorsitzende des Schiedsgerichts und die beiden Rechnungsprüfer. Alle Kandidaten wurden entweder einstimmig oder mit mehr als 95% der Wählerstimmen gewählt – ein großer Vertrauensbeweis. Die Auszählung gestaltete sich zeitaufwändig, sodass das Ergebnis erst gegen 19:40 Uhr vorlag.

Das Warten auf die Ergebnisse gestaltete sich kurzweilig durch den wie immer rhetorisch exzellent vorgetragenen Beitrag von [Dr. Udo von der Burg](#) „*Kunst ist nicht Luxus, sondern Notwendigkeit. Gedanken zum Thema*“. Behandelt wurde das Thema der Sinnhaftigkeit und Sinngerichtetheit von Wilhelm von Humboldts Kunsttheorie. In seiner Auseinandersetzung mit Goethes „Herrmann und Dorothea“ entwickelt Humboldt eine Theorie der Kunst, die den Betrachter eines Kunstwerks „zu höchster und schönster Begeisterung zu großen Taten“ einlädt, also handlungsfördernd und gesellschaftsfördernd ist.

Nach der Verkündung des Wahlergebnisses und der Annahme der Wahl durch die Kandidaten wurde die JMV geschlossen. Nach einen kommunikationsfördernden Umtrunk gingen wir zum Abendmenü im schön gedeckten Restaurant.

Der **Samstagvormittag, am 3.10.**, unter dem Motto „Kunst ist nicht Luxus sondern Notwendigkeit“ bot uns drei hervorragende Vorträge, besser Vorstellungen.

[Prof. Christian von Holst](#), langjähriger Leiter der Staatsgalerie Stuttgart, präsentierte in seinem Vortrag „*Gottlieb Schick und Karoline und Wilhelm von Humboldt*“ anhand seiner Werke [Christian Gottlieb Schick](#) (1776-1812), einen klassizistischen Maler, geboren in Stuttgart und wie Schiller ausgebildet an der hohen Karlsschule, später Schüler des Bildhauers Johann Heinrich Dannecker (1758-1841) und Jacques-Louis David (1748-1825). Er malte Landschaften, Historienbilder und Portraits und hatte mannigfaltige Beziehungen zur Familie von Humboldt, insbesondere zu Caroline von Humboldt. So gehörte er über viele Jahre in den Kreis, der allabendlich bei Humboldts in Rom geladenen Künstler. Von ihm stammen zahlreiche Bilder der Humboldtschen Familie. Die Bilder wurden im Krieg aus Tegel

ausgelagert und sind seitdem verschollen. Einige Zeichnungen sind in der Staatsgalerie Stuttgart erhalten.

Aufgrund profunder Kenntnisse hat Hr. von Holst den Blick auf Schicks hervorragenden Malstil gerichtet. 1976 kuratierte er in der Stuttgarter Staatsgalerie zusammen mit Ulrike Gauss die aufsehenerregende Ausstellung „Gottlieb Schick. Ein Maler des Klassizismus“.

Erwähnenswert ist auch, dass Christian Gottlieb Schicks [Bildnis von Heinrike Dannecker](#) als emanzipierte Verkörperung einer aufgeklärten Zivilgesellschaft, die absolute Monarchie und religiöse Bevormundung abgeschafft und stattdessen das bürgerliche Individuum in den Mittelpunkt der Welt gerückt hat, im Sommer 2011 als riesiges Plakat den Eingang zur Ausstellung „[China und die Kunst der Aufklärung](#)“ im neu eröffneten Nationalmuseum in Peking geschmückt hat. Diese „Ikone der Aufklärung in den Farben der Französischen Revolution“ war nicht nur Leitobjekt dieser Ausstellung sondern war auch das Titelbild des Katalogs zu dieser Ausstellung.

Der zweite Vortrag wurde von [Inge Brose-Müller](#) gehalten zum Thema „*Die Stadt, die Kunst, der Mensch – Das Beziehungsdreieck für ästhetische Erziehung*“. Dieser Beitrag führte tief in die Gedankenwelt von Schillers „[Über die ästhetische Erziehung des Menschen](#)“ (erste Fassung: „[Die Briefe an den Augustenburger Prinzen](#)“) – einer der wichtigsten Schriften des Klassizismus und Idealismus und stark beeinflusst durch die Philosophie Wilhelm von Humboldts.

Nach der Pause dann ein Genuss für Augen und Ohren – der Vortrag von [Prof. Klaus Schilde](#) „*Wolfgang Amadeus Mozarts lebensbestimmende Begegnungen in Mannheim*“. Prof Schilde und seine Tochter, die [Konzertmeisterin Gertrud Schilde](#), spielten die angesprochenen Beispiele zu Szenen aus dem Leben Mozarts aus dieser Zeit. In der Darbietung des Stücks Klaviersonate Nr. 9 in a-Moll (KV 310 [300d]) komponiert unmittelbar nach dem Tod von Mozarts Mutter waren in der Musik die Tränen zu spüren, die Mozart vergossen haben mag als ihn die Nachricht ereilte.

Vortrag und Musikdarbietung der Mozartkompositionen durch zwei hervorragende und international anerkannte Künstler – beide Mitglieder der Humboldt Gesellschaft – waren ein wirklicher Hochgenuss.

Getreu dem Tagesmotto war auch der **Samstagnachmittag** der Kunst gewidmet. Zunächst besuchten wir in der [Kunsthalle](#) – selbst ein Bau des Jugendstils – gleich neben dem Hotel die Sonderausstellung „*Der feine Schimmer. Zu Pfau und Perlmutter im Jugendstil*“ (25.09.2015 bis 17.01.2016). In zwei Gruppen wurden wir durch sehr sachkundige Führer durch die Ausstellung geführt. Eindrucksvoll war die Hochwertigkeit aber auch die Zusammenstellung der Objekte.¹

Die Ausstellung feiert die Schönheit des Jugendstils und veranschaulicht mit gut 60 Exponaten² die unendliche Variationsfreude rund um das Motiv Pfau und den Werkstoff Perlmutter: Gemälde, Aquarelle, Schmuck, Modeaccessoires, Plakate und Möbelunikate zeigen den Jugendstil als Oberflächenkunst mit Sinn für das Prunkvolle und Kostbare. Auch Reminiszenzen an die erste Ausstellung in der Kunsthalle 1907 „Raumkunst“ waren zu sehen.

Mit der Straßenbahn erreichten wir das [Schloss Mannheim](#), seinerzeit die größte barocke Schlossanlage nach Versailles. In der Regierungszeit des Kurfürsten Karl Philipp (1661-1742) wurde der Grundstein am 2. Juli 1720 gelegt, nachdem der Kurfürst mit dem gesamten Hofstaat wegen des Streits mit der Heidelberger Reformierten um die Nutzung der Heiliggeistkirche bereits von Heidelberg nach Mannheim gezogen war. Bis 1760 in mehreren Bauperioden fertiggestellt, diente das fertige Schloss

¹ In der Mediathek der Kunsthalle kann man in zwei interessanten Videoclips sich die Ausstellung noch einmal vor Augen führen: <http://www.kunsthalle-mannheim.de/de/mediathek/der-feine-schimmer>

² In sieben Räumen: Vorgarten, Bibliothek, Unikat & Massenware, Modernes Leben, Vanity Room und Winterreise.

dem berühmten Kurfürsten Carl Theodor (1724-1799) nur noch kurz als Residenz bis 1778. Ursprünglich war das Schloss mit allem barocken Prunk ausgestattet, bis Carl Theodor infolge eines Erbvertrags nach München übersiedeln musste und viele Einrichtungsgegenstände und die meisten Kunst- und Wissenschaftssammlungen an seine neue Residenz München schaffen ließ. Vieles davon befindet sich heute in den Sammlungen der Münchner Residenz. Das Mannheimer Schloss beherbergt heute Teile der Universität Mannheim.

Im Ehrenhof bei der Schlosskapelle wurden wir von Frau Dr. Rosmarie Günther, Althistorikerin, Universität Mannheim, empfangen. Die *Führung* begann in der Schlosskapelle mit Erläuterungen zur Baugeschichte und früheren Ausstattung (z.B. das Deckengemälde des schon erwähnten Egid Quirin Asam. Im Ehrenhof zeigte uns Frau Günther, wo die einzelnen Quartiere lagen (das Quartier des Kurfürsten, der Kurfürstin, das Kölnische und das Kaiserliche Quartier, die Räume der Naturalien- und der Gemäldesammlungen) und erzählte auch von ihrer Ausstattung. Durch den Durchgang unter dem Quartier der Kurfürstin (rechts) gelangten wir zur Mensawiese, wo einst das kurfürstliche Theater und das Ballhaus (das kurfürstliche „Squash-Center“) stand. Durch den Durchgang unter dem Kaiserlichen Quartier (links) gelangten wir in den Kleinen Reiterhof, wo Frau Günther uns den kürzeren Weg zur Antikensammlung ermöglichte. Zwar handelt es sich bei den mythologischen Figuren und Figurengruppen „nur“ um Gipsabgüsse, dennoch war es im späten 18. Jh. eine berühmte Sammlung (Goethe: „Wald von Statuen“) und ist noch heute sehr eindrucksvoll, zumal mit den fachkundigen Erläuterungen durch Fr. Günther.

Im Programmheft wird auch auf die damals berühmte, von Kurfürst Karl Theodor gegründete und anfänglich von dem Jesuitenpater Christian Mayer geleitete Mannheimer Sternwarte (bis 1880 in Betrieb) auf der gegenüber liegenden Straßenseite hingewiesen, in dessen Gästebuch sich viele berühmte Namen finden, so von Wolfgang Amadeus Mozart (16.11.1778), Wilhelm von Humboldt (22.09.1789) und den Studienreisenden Alexander von Humboldt und Steven Jan van Geuns (10.10.1789).

Mit Sektempfang und festlichem Abendessen mit vielen anregenden Gesprächen fand der Tag seinen Ausklang.

Die **Matinee am Sonntag, 4.10.**, fand im Florian Waldeck Saal im Zeughaus (Reiss-Engelhorn Museum) statt. Obwohl nicht weit entfernt vom Hotel, war dieser „Umzug“ für die Teilnehmer doch eine kleine Herausforderung. Der elegant gestaltete Raum bot ein wunderschönes Ambiente für den Vortrag von Prof. Dr. Tilman Borsche, den Empfang des Oberbürgermeisters Dr. Peter Kurz zur Entgegennahme der Ehrung der Stadt Mannheim für die 50jährige Mitgliedschaft in der Humboldt Gesellschaft und den musikalischen Hochgenuss durch den zweiten Auftritt von Klaus und Gertrud Schilde.

Prof. Tilman Borschs Vortrag „*Kunstwerke des Geistes. Humboldts Vorschlag, die Verschiedenheit menschlicher Sprachen zu denken*“ behandelte Wilhelm von Humboldts Bildungsphilosophie forderte die Teilnehmer, war er doch äußerst dicht gedrängt mit Informationen, Analysen und Interpretationen zu einem insgesamt schwierigen und abstrakten Thema.

Wie ein Kontrapunkt wirkte der zweite Teil des Vormittags – die Auszeichnung der Stadt Mannheim.

Mannheim war nicht nur Gründungsort der Gesellschaft sondern bereits häufig Ort von Tagungen, und Präsidiumssitzungen, Herkunftsort zahlreicher wichtiger Mitglieder, so der früheren Präsidenten Prof. Dr. Herbert Kessler und Prof. DR. Gudrun Höhl. So war es auch eine besondere Ehre, dass Fr. Gisela Kessler, Ehefrau des verstorbenen Gründers der Gesellschaft, unter den Anwesenden war.

Nach ausführlicher Begründung für die Ehrung und Überreichung der Ehrenurkunde durch Prof. Nenniger sprach der im Juni wiedergewählte Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz in seinem *Grußwort*

zur Verbundenheit mit der Humboldt Gesellschaft aber auch zu drängenden aktuellen Problemen seiner Stadt. Bildung hat hier eine herausragende und herausfordernde Rolle, liegt doch mittlerweile in einigen Stadtteilen Mannheims der Migrantenteil über 50%. Peter Kurz stellte dar, dass Entscheidungen und spezielle Integrationsprogramme binnen kurzer Zeit beschlossen und umgesetzt sein müssen.

In der Nachkriegsgeschichte hat sich Mannheim von der Stadt der Wirtschaft und des wirtschaftlichen Aufschwungs zur Stadt der Kunst und Musik entwickelt. Mannheim hat aber auch eine hohe Bedeutung als Universitätsstadt. Alle Schwerpunkte der Humboldt Gesellschaft – Wissenschaft, Kunst und Bildung – sind somit hervorragend in Mannheim vertreten.

Traditionell stellt der musikalische Teil der Matinee sowohl Höhepunkt wie Abschluss der Tagungen dar. Nach dem kurzfristigen krankheitsbedingten Ausfall von Karl Wieland Kurz und seiner Gattin, die eine Uraufführung der selbst komponierten «Carmina Humboldtiana» bieten wollten, war es für uns alle eine große Freude, dass Prof. Klaus Schilde und Konzertmeisterin Gertud Schilde uns mit ihrem Programm „*Ein bunter Strauß von Liedern*“ erfreuten und ergötzten. Die Lieder von Humboldtfreund Felix Mendelssohn-Bartholdy, Claude Debussy, Gabriel Fauré, Johannes Brahms und Robert Schumann wurden von Weltklassekünstlern dargeboten! Die große Begeisterung der Zuhörer und der Applaus – wirkliche Standing Ovations – forderten eine Zugabe, die gerne gegeben wurde.

Voller Anerkennung und Dankbarkeit überreichte Peter Nenniger in unser aller Namen ein Präsent an Klaus und Gertrud Schilde und verabschiedete die Gesellschaft mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen im Mai 2016 in Freiberg“.

Das letzte Wort nahm sich unser Genalogieexperte und Historiker Dr. Udo von der Burg. Er konnte sofort die Personen auf den Gemälden des Raumes identifizieren – neben Vorfahren von Friedrich dem Großen auch Lieselotte von der Pfalz, die Schwägerin Ludwigs XIV.

Viel positive Resonanz zur Tagung erteilte uns im Nachgang. Das ist Ansporn für 2016 aber auch für die Tagungen in den Jubiläumsjahren 2017 und 2019.

Allen Referenten und Gestaltern der Tagung auf diesem Wege nochmals herzlichen Dank für die gelungene 102. Tagung in Mannheim.